Abb. 1: Ortsansicht Virgen, Osttirol (im Hintergrund Großvenediger)

LANDSCHAFTSFOTOGRAFIE IM 19. JAHRHUNDERT IN DER EUREGIO AM FALLBEISPIEL DER HISTORISCHEN SAMMLUNGEN DER TIROLER LANDESMUSEEN

Hannes Gründhammer

ABSTRACT

Ever since the beginning of modern photography in the 19th century, landscape photography and the photographic depiction of mountain ranges have always been a focal point. Even more so in regions that were blessed by their diverse and extraordinary topography. Because of that the now-called Euroregion of Tyrol–South Tyrol–Trentino (EUREGIO) has established itself as a popular destination for photographers. But what was the driving force behind taking pictures of peaks, alpine pastures and valley floors of these areas? Who were the pioneers, and which institutions had a keen interest in landscape photography? The following essay tries to find answers to these questions.

ZUSAMMENFASSUNG

Seit den Anfängen der modernen Fotografie im 19. Jahrhundert spielte die Landschafts- und Gebirgsfotografie immer schon eine zentrale Rolle. Besonders offensichtlich war dies in Regionen, die sich durch ihre vielfältige und besondere Topografie auszeichneten. Die heutige Europaregion EUREGIO – Tirol–Südtirol–Trentino stand deshalb seit jeher im Fokus der Fotografen. Doch was bewegte die damaligen „Lichtbildner", vermehrt Bergspitzen, Almen und Talböden dieser Gegenden abzulichten, und welche Voraussetzungen mussten sie selbst mitbringen? Wer waren die Pioniere der Gebirgs- und Landschaftsfotografie und welche Institutionen profitierten von diesem Genre? Die folgenden Zeilen sollen darüber Aufschluss geben.

Bedenkt man die Vielfalt und Schönheit der einzelnen Landesteile und Provinzen der Europaregion Tirol–Südtirol–Trentino, verwundert es nicht, dass Landschaftsaufnahmen seit den Anfängen der Fotografie im historischen Tirol stets eine zentrale Rolle spielten. Dieser Beitrag bezweckt, einen kurzen Abriss zu geben über das Genre der historischen Landschaftsfotografie anhand von Beispielen, die bereits in die Datenbank der Historischen Sammlungen der Tiroler Landesmuseen aufgenommen werden konnten.
Es erscheint nur passend, dass eines der ersten Fotoateliers in Tirol, jenes von Johann Unterrainer (1848–1912) in Matrei in Osttirol (von 1335 bis 1921 noch als Windisch-Matrei bekannt), 1872 unter dem Namen Photographische Anstalt für Landschaftsbilder eröffnet wurde. Unterrainer verstand es, die beeindruckende Kulisse seiner Osttiroler Heimat gekonnt in Szene zu setzen. Seine Aufnahmen des Großglockners oder des Großvenedigers waren weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Damit war Unterrainer nicht nur für den florierenden Tourismus im Tauern- und oberen Iseltal mitverantwortlich, sondern er erarbeitete sich auch den Ruf als „Pionier der Gebirgsfotografie"[1] (Abb. 1).

[1] Pizzinini, Meinrad: Lichtbilder in Tirol. Georg Egger – Maler und Fotopionier aus Lienz, in: Team Lichtbild (Hg.): Geschichte der Fotografie in Tirol und Südtirol, Handreichung 1 im Rahmen des Interreg-Projekts „Lichtbild. Kulturschatz Historische Photographie", Lienz–Innsbruck–Bozen 2018, S. 6–9, S. 6.

Abb. 2: Dreizinnenblick

Wie groß der Einfluss Unterrainers auf die Entwicklung der Gebirgs- und im weiteren Sinne eben auch der Landschaftsfotografie im Allgemeinen war, beweist ein Blick in den Fotobestand der Historischen Sammlungen der Tiroler Landesmuseen. Es können zwar nur wenige Lichtbilder Unterrainer zugeordnet werden, jedoch befinden sich etliche Aufnahmen anderer Fotografen, die einem ähnlichen Muster folgen, im Bestand. So zum Beispiel von Anton Gratl (1838–1915). Gratl, ein gelernter Buchbinder, hob die Landschaftsfotografie sogar auf eine noch höhere Stufe. Gemeinsam mit Giovanni Battista Unterveger aus Trient (1834–1912) rückte er die unterschiedlichsten Landschaften der heutigen Europaregion Tirol–Südtirol–Trentino – im wahrsten Sinne des Wortes – in das Bild. Die Aufnahmen majestätischer Gebirgszüge und Gipfel sowie einzelner Orte und deren Sehenswürdigkeiten wurden serienmäßig hergestellt und erfreuten sich nicht nur im europäischen Ausland, sondern sogar in Amerika einiger Beliebtheit. Die Verbreitung dieser war nicht nur für die beiden Fotografen ein finanziell äußerst lukratives Geschäft, sondern brachte Tirol, Südtirol und das Trentino auch touristisch gesehen in den Fokus einer breiteren Öffentlichkeit.[2]
Besonders von Anton Gratl sind zahlreiche Landschaftsfotografien in der Fotosammlung vorhanden. Als Beispiel soll hier ein Foto der berühmten Felstürme der Dreizinnen in den Sextner Dolomiten hervorgehoben werden. Die Aufnahme wurde vermutlich vom Höhlensteintal (Val di Landro) in östliche Richtung gemacht und im Cabinet-Format entwickelt. Auch heute noch gilt dieser Punkt als beliebter Fotoplatz und liegt touristisch gesehen günstig an einem Radweg im Sommer und einer Langlaufloipe im Winter (Abb. 2).
Durch die Arbeit von Johann Unterrainer, Anton Gratl und Giovanni Battista Unterveger in den 1870er-Jahren erkannten immer mehr Fotografen das immense Potential der Landschaftsfotografie. So waren der Südtiroler Josef Gugler (1824–1892) und der aus München stammende, aber in Meran sesshafte Bernhard Johannes (1846–1899) sowie Franz Dantone aus dem Fassatal (1839–1909) die nächsten „Lichtbildner", die sich in der Szene etablieren konnten und deren Arbeit viele Bewunderer fand.
Der körperliche Einsatz der Landschaftsfotografen war bemerkenswert. Für das perfekte Bild schreckten sie auch vor großen körperlichen Strapazen nicht zurück, zumal sie die Gipfel mit der damals sehr schweren Ausrüstung – einem großen Fotoapparat und Fotoglasplatten – bestiegen. Da war es nur von Vorteil, dass eine Karriere als Landschafts- und Gebirgsfotograf oft Hand in Hand mit einer Mitgliedschaft im Alpenverein und in manchen Fällen sogar einer Zweitkarriere als Bergführer einherging.[3]
Ein Blick auf Abb. 3, ein Foto von Franz Dantone von der Langkofelgruppe in den Westlichen Dolomiten, genügt, um sich vorzustellen, auf welchen hochalpinen Pfaden und schwindelerregenden Höhen der Fotograf unterwegs gewesen sein muss, um zu seinem Bild zu gelangen (Abb. 3).
Der Übergang zwischen Landschafts- bzw. Bergfotografie und Alpinismus war ein fließender, die beiden Bereiche nicht voneinander trennbar. Auch die involvierten Protagonisten waren sich dessen durchaus bewusst. So fragte sich etwa der gebürtige Wiener und später in Cortina D'Ampezzo sesshafte Landschafts- und Gebirgsfotograf Emil Terschack (1858–1915) zu Recht: „Sind wir kletternde Fotografen oder fotografierende Alpinisten?"[4]

---

2 Pizzinini, Meinrad: Geschichte der Photographie in Alt-Tirol, in: Ders./Forcher, Michael (Hg.): Alt-Tiroler Photoalbum, Salzburg 1979, S. 8–22, S. 13 f.

3 Forcher, Michael: Fotografie und Tourismus, in: Ders./Pizzinini, Meinrad (Hg.): Tiroler Fotografie 1854–2011. Ein Text- und Bildband anlässlich der Ausstellung „Belichtet, 75 Fotografen – 75 Jahre Durst Phototechnik", Innsbruck–Wien 2012, S. 50–61.

4 Forcher, Michael: Bergfotografie, in: Ders./Pizzinini (Hg.): Tiroler Fotografie (wie Anm. 3), S. 63.

Abb. 3: Blick auf die Langkofelgruppe in den Westlichen Dolomiten

Besonders Bernhard Johannes und Franz Dantone müssen hier erwähnt werden. Während Letzterer sich nämlich nicht nur als Fotograf einen Namen machte, sondern sich auch bei der Anlegung von Wanderwegen in seiner Heimatregion, den Dolomiten, engagierte und als Hüttenwirt des Rifugio Contrin in der Marmolatagruppe fungierte, bewirtschaftete Johannes die Lodnerhütte in der Texelgruppe im Burggrafenamt. Wie sehr der Landschaftsfotograf geschätzt und wie hoch sein Ansehen beim Alpenverein war, zeigt die Tatsache, dass man einen hochalpinen Übergang von der Texelgruppe ins Pfossental „Johannesscharte" benannte.[5] Ein weiteres Indiz für die Wertschätzung der Landschaftsfotografen nicht nur von Seiten der für den Tourismus Verantwortlichen, sondern auch von Seiten der unterschiedlichen Sektionen der Alpenvereine Deutschlands, Österreichs und Italiens ergibt sich aus einer Episode aus dem Jahr 1882. Auf die Arbeit von Giovanni Battista Unterveger aufmerksam geworden, beauftragte die noch in den Kinderschuhen steckende Società degli Alpinisti Tridentini, kurz SAT, Unterveger seine schon 1880 publizierte Arbeit „Katalog der fotografischen Ansichtsaufnahmen im Trentino" („Catalogo delle vedute fotografiche del Trentino") fortzuführen und für die vereinseigene Publikation weitere Landschaftsaufnahmen anzufertigen. Das daraus entstandene Fotoalbum „Vedute del Trentino" gilt als das erste und umfangreichste Fotobuch, welches sich der abwechslungsreichen Landschaft Südtirols und des Trentino widmete. Es gelang Unterveger, seine Heimat – von den Gipfeln und Gebirgszügen der Dolomiten bis hin zum Nordufer des Gardasees – ins Bild zu rücken und seinen Ruf als einer der erfolgreichsten Landschaftsfotografen gerecht zu werden (Abb. 4).[6]

5 Forcher, Michael: Fotografie und Tourismus, in: Ders./Pizzinini (Hg.): Tiroler Fotografie (wie Anm. 3), S. 50–61.
6 Pera, Daniela: Überblick über die Geschichte der Fotografie im Trentino, in: Team Lichtbild (Hg.): Geschichte (wie Anm. 1), S. 14–17.

Wie wichtig die alpine und lokale Erfahrung in dieser Sparte der Lichtbilderzeugung war, zeigt ein Blick auf die imposanten Bilder, die meist im beliebten Cabinet-Format herausgegeben wurden. Nur wer ein geschultes Auge für die Topografie und die äußeren Umstände der oft rauen Umgebung hatte, war in der Lage, das Motiv so gekonnt in Szene zu setzen, dass sich die Wirkung auf den Betrachter bestmöglich entfaltete. Eberhard Wolf bringt es in seinem Buch über Natur und Landschaftsfotografie auf den Punkt: „Fotografieren in der Natur, das klingt sehr einfach, trifft den Kern aber nicht wirklich. Denn es geht bei der Naturfotografie keineswegs bloß darum, möglichst viel Grün vor der Linse zu haben, sondern vielmehr darum, dieses wirkungsvoll in Szene zu setzen (wobei es sich nicht unbedingt um bloßes „Grün" handeln muss)."[7]

Das Zitat von Wolf trifft ganz besonders auf die Stilfserjochstraße zu (Abb. 5). Der Blick von der Passhöhe talwärts Richtung Norden auf die letzten der insgesamt 48 Kehren ist nach wie vor ein äußerst beliebtes Fotomotiv. Das ausgewählte Foto wurde von Fritz Gratl (1870–1948) um die Jahrhundertwende angefertigt. Kaum eine andere Passstraße in der Europaregion bietet, in Kombination mit der umliegenden Natur und dem Ortlermassiv, ein derart spektakuläres Bild wie die zwischen 1820 und 1825 vom Kaisertum Österreich unter der Leitung von Carlo Donegani gebaute Straße.

Landschaften, Gipfel und Gebirgsgruppen, die vor über 100 Jahren in den Fokus der „Lichtbildner" gerieten, haben bis heute nichts von ihrer Anziehungskraft verloren. Aber nicht nur die aktiv Involvierten scheinen nach wie vor von

Abb. 4: Ansicht von Torbole mit dem Monte Brione

[7] Wolf, Eberhard: Natur- und Landschaftsfotografie. Von der Aufnahme zum perfekten Foto. Mit Workshop zum Nachfotografieren. Viele Tipps und Profi Tricks, Hannover 2011, S. 13.

Abb. 5: Damals wie heute ein beliebtes Fotomotiv: die letzten Kehren der Stilfserjochstraße von der Passhöhe aus gesehen

diesen Sujets gefesselt zu sein. Bildbände und Wandkalender, die sich grundsätzlich immer noch der gleichen Motive wie zu den Anfangszeiten der Landschafts- und Gebirgsfotografie bedienen, erfreuen sich damals wie heute großer Beliebtheit, wenn man an die Auflagen der Bände und die Verkaufszahlen denkt. Zweifellos änderte sich die eine oder andere Perspektive und selbstverständlich stehen den heutigen Fotografen ganz andere Möglichkeiten für ihre Aufnahmen zur Verfügung. Aber trotz alledem gibt es noch immer etliche Konstanten, die sich über Jahrzehnte, ja sogar über ein Jahrhundert hinweg erhalten haben. Damals wie heute sind es vor allem jene Personen, die eine gewisse Affinität zu Gebirgslandschaften und vor allem Erfahrung im Umgang mit bestimmten Landschaftsformen haben, die diesen Weg in der Fotografie einschlagen. Auch die Liste der Kunden hat sich nicht grundlegend geändert. Immer noch bedienen sich vor allem Tourismusverbände des imposanten Bildmaterials, um bestimmte Länder, Regionen und Gemeinden in ein passendes Licht zu rücken und die Einzigartigkeit und Schönheit einer breiteren Öffentlichkeit im In- und Ausland bildlich begreifbar zu machen. Wie Kurt Tucholsky schon 1926 in einem Zeitungsartikel schrieb: „Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte."[8]

[8] Jaeger, Roland: Gegensatz zum Lesebuch. Die Reihe „Schaubücher" im Orell Füssli Verlag, Zürich, in: Heiting, Manfred/Jaeger, Roland (Hg.): Autopsie. Deutschsprachige Fotobücher 1918–1945. Bd. 1, Steid–Göttingen 2012, S. 316.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Gründhammer Hannes

Artikel/Article: Landschaftsfotografie im 19. Jahrhundert in der Euregio am Fallbeispiel der historischen Sammlungen der Tiroler Landesmuseen 243-247